

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland  
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Stadt Gummersbach  
Fachbereich Stadtplanung, Verkehr und  
Bauordnung  
Untere Denkmalbehörde  
Rathausplatz 1  
51643 Gummersbach

Per Mail an: [veronika.schulz@gummersbach.de](mailto:veronika.schulz@gummersbach.de)

Datum und Zeichen bitte stets angeben

25.03.2021  
90907/2021/NF

Nadja Fröhlich M.A.  
Tel 02234 9854-308  
Fax 0221 8284-1972  
[nadja.froehlich@lvr.de](mailto:nadja.froehlich@lvr.de)

### **Gummersbach, Lebrechtsruh 1, Forsthaus und Gedenksteine**

Gutachten gem. § 22 (3) Denkmalschutzgesetz zum Denkmalwert gemäß § 2 (1) Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG NRW)

Das Forsthaus Lebrechtsruh 1 und die beiden Gedenksteine in Gummersbach sind ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. An ihrer Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn sie sind bedeutend für die Geschichte des Menschen und für ihre Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architektur- und gesellschaftsgeschichtliche Gründe vor.

### **Lage und Schutzzumfang**

Das Forsthaus befindet sich auf dem Kerberg, einer Anhöhe nördlich der Gummersbacher Altstadt. Der Kerberg mit seinen 65 Hektar Wald sowie der nördlich anschließende Höhenzug bis Windhagen gelangten Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahre in den Besitz der bedeutenden Gummersbacher Industriellenfamilie Steinmüller, die den Kerberg-Forst, zuvor überwiegend mit Buchen bewachsen, mit einem Fichtenwald versah. Die Familie Steinmüller ließ sich in den folgenden Jahren überwiegend privat genutzte „Erholungsanlagen“ mit dem Haus Lebrechtsruhe, einem Festplatz, Tennisplatz, Forsthaus und einem Tierpark errichten. Der Tierpark war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sehr gepflegt, umfasste eine breite Artenvielfalt und wurde, neben dem auf dem Kerberg befindlichen Kriegerdenkmal, zu einem der beliebten sonntäglichen Ausflugsziele der Gummersbacher Bevölkerung. Seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert verwilderte die einst parkartig angelegte Kerbergkuppe zusehends und auch die baulichen Anlagen verfielen größtenteils. Seit

#### **Ihre Meinung ist uns wichtig!**

Die LVR-Geschäftsstelle für Anregungen und Beschwerden erreichen Sie hier:  
E-Mail: [anregungen@lvr.de](mailto:anregungen@lvr.de) oder [beschwerden@lvr.de](mailto:beschwerden@lvr.de), Telefon: 0221 809-2255



Besucheranschrift:

**LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland**  
50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19,  
Bushaltestelle Abtei Brauweiler: Linien 949, 961, 962 und 980  
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0  
Internet: [www.denkmalpflege.lvr.de](http://www.denkmalpflege.lvr.de), E-Mail: [info.denkmalpflege@lvr.de](mailto:info.denkmalpflege@lvr.de)  
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

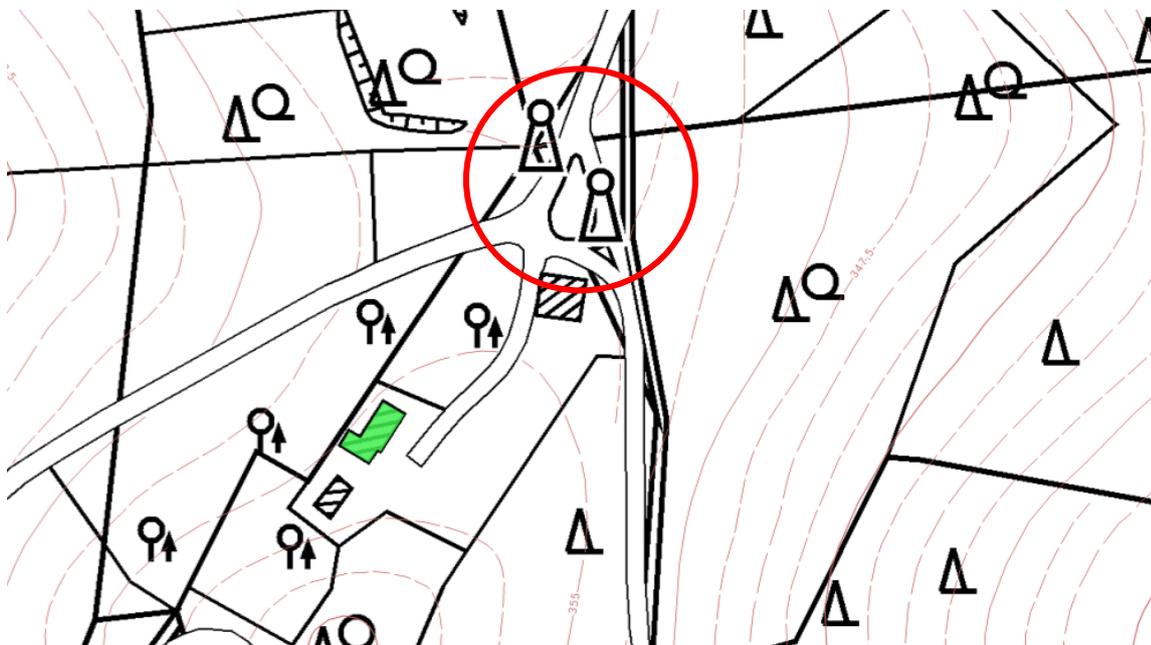
Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung  
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba  
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX  
Postbank  
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370

dem Tod Carl Hugo Steinmüllers im Jahr 1959 ist der Kerberg „nur noch ein ganz normaler Forstbetrieb“ mit dem Ziel, die Fichten-Monokultur umzuwandeln und eine naturnahe Waldwirtschaft zu betreiben.

Das Forsthaus diente den von der Familie Steinmüller beschäftigten Förstern, die den umgebenden Forst bewirtschafteten, als Wohnhaus. Die beiden Gedenksteine befinden sich nördlich des Forsthauses an einer Weggabelung.

Im denkmalwerten Schutzzumfang sind das Äußere und Innere des Forsthauses in historischer Substanz, Konstruktion und Erscheinungsbild, wie im Folgenden beschrieben, sowie die beiden Gedenksteine enthalten. Die nachträglichen Modernisierungsmaßnahmen im Inneren des Forsthauses sind aus denkmalpflegerischer Sicht nicht erhaltens- oder schützenswert. Die Lage und der räumliche Schutzzumfang sind dem folgenden Kartenausschnitt zu entnehmen:



Gummersbach, Lebrechtsruh 1, Forsthaus und Gedenksteine, Auszug ALKIS-Karte (unmaßstäblich), denkmalwerter Schutzzumfang durch LVR-ADR grün kartiert bzw. Standort Gedenksteine rot markiert, Stand 03/2021.

## Baugeschichte

Lebrecht Steinmüller (1838 – 1899) erwarb den Kerberg vom Sparkassenrendanten Franz Thiel mit dem Ziel, den Kerberg vor allem für Spaziergänger zu erschließen und einen Ort zu schaffen, der zum Verweilen einlud. Nach dem Erwerb ließ Lebrecht Steinmüller zunächst das Dickicht beschneiden, den Boden einebnen, Ruhebänke errichten und Wege anlegen. Im April 1895 wurde mit dem Bau eines Waldhäuschens begonnen, das bereits an Pfingsten vollendet war. Zugleich wurde ein Brunnen gegraben und ein zugehöriges Brunnenhaus errichtet. Carl Hugo Steinmül-

ler (1840 – 1909) taufte das Waldhaus an Pfingsten im Kreis von Familie und Freunden auf den Namen „Lebrechtruhe“ (zerstört). Auf der Lebrechtruhe fanden in den folgenden Jahren zahlreiche Feierlichkeiten und Feste statt. Lebrecht Steinmüllers ließ den Kerberg weiter ausbauen und verschönern. 1895 soll neben einem mit Ahornbäumen bepflanzten Fahrweg auch die Försterwohnung (sprich das hier behandelte Forsthaus) mit dazu gehörigem Brunnen und Garten, ein Spielplatz und ein Pflanzgarten nebst Feld geschaffen worden sein. Lebrecht Steinmüller erweiterte überdies seinen Besitz um Waldgrundstücke, die ein eigenen Jagdbezirk bildeten. 2012 wurden Gebäude oberhalb des Forsthauses und des Tennisplatzes abgebrochen (Bühne des ehem. Festplatzes südlich des Forsthauses, Tennishäuschen, Lebrechtruhe, u.a.), die Mauerreste der Einfassung des Tennisplatzes und des Festplatzes sowie die Bodenmodellierungen sind weiterhin erhalten (siehe unten). Lebrecht Steinmüller und seine Nachfahren beschäftigten ab 1896 Förster, die sich um den familieneigenen Wald auf dem Kerberg kümmerten und das Forsthaus bewohnten.



Gummersbach, Lebrechtruhe, Mauerzug des ursprünglichen Festplatzes, Foto: Sven Kuhrau, LVR-ADR, 2017.



Historisches Foto des Festplatzes, aus: Alt Gummersbach in zeitgenössischen Bildern und Ansichten, Gummersbach 1975, S. 121.

An das 1895 errichtete Forsthaus wurde gemäß Bauakte der Stadt Gummersbach im Herbst 1899 ein zweigeschossiger, giebelständiger Anbau aus Bruchstein angefügt und dasselbe im Jahr 1912 um ein Geschoss aufgestockt. Dabei sollte „Das aus Bruchsteinen unter Pappdach erbaute Gebäude [...] in seinem Hauptteil durch Ausbau des Drempelgeschosses ein zweites bewohnbares Geschoss [...] erhalten. Das alte Pappdach soll entsprechend gehoben, die fehlende Höhe der Umfassungswände aus Fachwerk mit Schwemmsteinausmauerung hergestellt und an der Aussenseite mit Schiefer bekleidet werden.“<sup>1</sup> Im August 1912 wurde die Bauerlaubnis erteilt.

Das Forsthaus ist in seinem äußeren Erscheinungsbild in einem historisch-authentischen Erhaltungszustand überliefert. Im Inneren wurden über die Jahrzehnte einige Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, die jedoch nicht geeignet sind, den Denkmalwert zu beeinträchtigen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Baugesuch vom 15. Juli 1912, Bauakte der Stadt Gummersbach.



Historisches Foto des Forsthauses, aus: Alt Gummersbach in zeitgenössischen Bildern und Ansichten, Gummersbach 1975, S. 121.

Zu welchem Zeitpunkt die beiden Gedenksteine errichtet wurden, konnte zum Zeitpunkt der Gutachtenerstellung nicht abschließend geklärt werden.

### **Die Firma Steinmüller in Gummersbach**

Die Firma Steinmüller in Gummersbach war an der Einführung und Entwicklung des modernen Dampfkessels in Deutschland entscheidend beteiligt gewesen. Diese technik- und industriegeschichtliche Bedeutung des Unternehmens wird insbesondere durch Präsentation des ersten Steinmüller-Kessels von 1874 im Deutschen Museum in München deutlich.

Hervorgegangen ist das Unternehmen aus der durch den in Gummersbach tätigen Musiklehrer Peter Wilhelm Eberhard Steinmüller 1855 gegründeten, anfangs bescheidenen aber nach Eintritt der Söhne Carl und Lebrecht 1866 bedeutender werdende Papierfabrik. 1871 waren in dem Betrieb 32 Erwachsene und fünf Jugendliche beschäftigt. Zu der kleinen Fabrik gehörte eine Schlosserwerkstatt. Lebrecht Steinmüller hatte in dieser Werkstatt zusammen mit einem tüchtigen Facharbeiter nach eigenen Ideen mehrere Maschinen für die Papierfabrik gebaut.

Als wesentliche Anregung zum Kesselbau gilt eine 1872 bei Charles Burrell im englischen Thetford erworbene und ständigen Ärger bereitende Straßenlokomotive. Diese Maschine sollte zum Transport von Waren von Gummersbach zu den nächst gelege-

nen Bahnhöfen in Lennep und Wipperfürth dienen, war aber den Straßenverhältnissen und der Witterung des oberbergischen Landes nicht gewachsen. Als die Brüder Steinmüller 1873 die Weltausstellung in Wien besuchten, widmeten sie die meiste Zeit der Besichtigung von Dampfkesseln und kamen mit dem Entschluss zurück, einen Dampfkessel zu bauen, der alle anderen an Qualität überragen sollte. Den ersten Kessel baute Lebrecht Steinmüller 1874 für die Druckerei seines Schwiegervaters Friedrich Luyken in Gummersbach. Zugleich entstanden die ersten Bauten für eine Kesselfabrik. Die völlige Trennung von Wasser- und Dampfumlauf brachte die Anerkennung als Patent durch das preußische und kaiserliche Patentamt in den Jahren 1876 und 1877. Die Trennung von Papierfabrik und Kesselwerk erfolgte aber erst 1882, als auf den Stettenwiesen gegen den Protest von Gummersbacher Bürgern eine Kesselschmiede für 30 Beschäftigte errichtet wurde. Die Folgejahre waren durch ständige Innovationen im Kesselbau gekennzeichnet. 1888 kam der erste Auftrag von der neben Siemens im Kraftwerksbau führenden AEG. Emil Rathenau wollte gar alle AEG-Kraftwerke mit Steinmüller-Kesseln ausrüsten. Auch der 1893 fertig gestellten Eisenbahnlinie Dieringhausen – Gummersbach – Hagen mit den Verbindungen nach Köln, ins Ruhrgebiet und damit in alle Teile Deutschlands führte zum Wachstum von Fabrik und Unternehmen mit einem Sprung von 80 Beschäftigten im Jahr 1892 auf 500 im Jahr 1900. Mit 1000 Beschäftigten war Steinmüller 1914 das größte Unternehmen in Gummersbach und nach 1918 stand auf den Stettenwiesen das größte Werk des oberbergischen Landes.

In den 1920er Jahren beteiligte sich die Firma Steinmüller an der Entwicklung der Kohlenstaubfeuerung und der vollmechanischen Kohleverbrennung und leistete damit einen entscheidenden Beitrag zur wirtschaftlichen Verbrennung von Rohbraunkohle und zur Entstehung leistungsstarker Braunkohle-Großkraftwerke bei. Die Zahl der Beschäftigten stieg auf 1500 im Jahr 1924 auf 3000 im Jahr 1939. Ein Drittel der Gummersbacher Bevölkerung war direkt oder indirekt von Steinmüller abhängig. Die wachsende wirtschaftliche Bedeutung manifestierte sich in der zweiten Erweiterung des Verwaltungsgebäudes im Jahr 1936. Nach den starken Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg mit Verlust von etwa 40% der Werksanlagen und einer Sanierung der Werksanlagen 1978 bis 1982 gingen die historischen Gebäude im Werksgelände weitgehend verloren. Bis 1990 war Steinmüller ein „konzernfreies“ Unternehmen im Familienbesitz. Dann folgten die Übernahmen erst durch die Phillip Holzmann AG und später durch Babcock-Borsig mit Einstellung der industriellen Fertigung.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.rheinische-industriekultur.de/objekte/Gummersbach/steinmueller/steinmueller.html>  
(abgerufen am 24.03.2021)

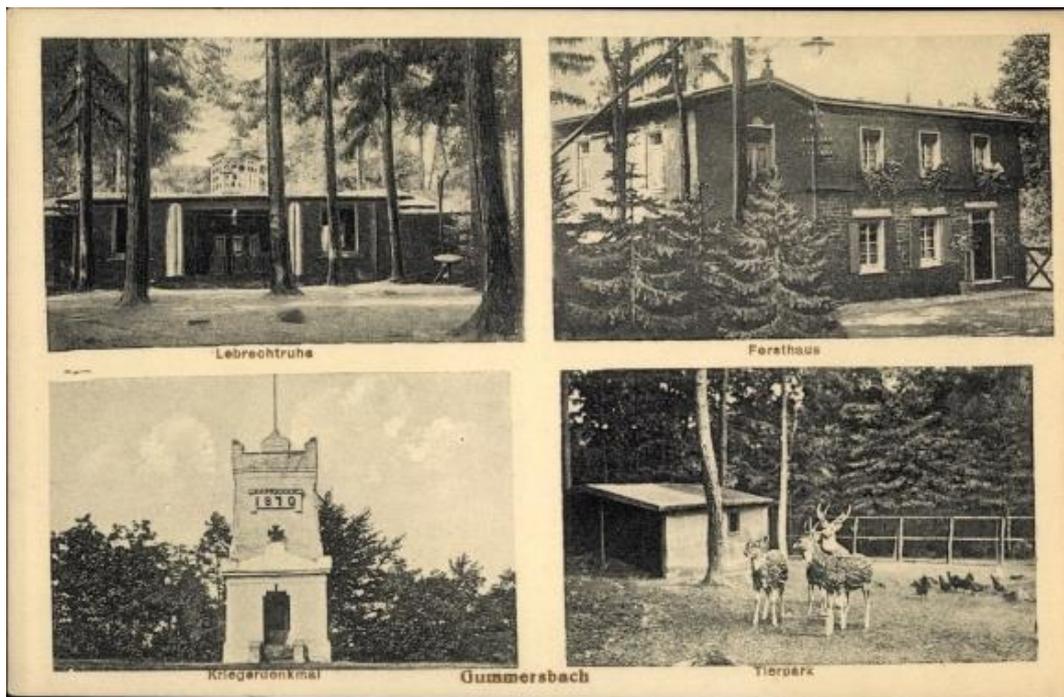
## Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Baudenk- mals



Gummersbach, Lebrechtsruh 1, Forsthaus, Foto: Sven Kuhrau, LVR-ADR, 2017.

Wie in der Baugeschichte erwähnt, wurde das Forsthaus 1895 als eingeschossiger Baukörper aus massivem Bruchsteinmauerwerk mit flachgeneigtem Satteldach errichtet. An diesen traufständigen Baukörper wurde 1899 ein vermutlich bereits zweigeschossig ausgeführter Anbau im Süden angefügt und 1912 der Kernbau um ein leicht auskragendes Obergeschoss mit Satteldach erweitert. Das Erdgeschoss besteht in Gänze aus Bruchsteinmauerwerk, das Obergeschoss aus Fachwerk mit verschieferten Außenwänden und die abschließenden Satteldächer haben dieselbe flache Dachneigung. Das Erdgeschoss gliedert sich auf der Ostseite in vier Achsen, drei Achsen entfallen auf den Ursprungsbau von 1895 und eine Achse auf den leicht zurückversetzt liegenden Anbau von 1899. In der rechten Achse befindet sich die Haustür (erneuerte Holztür mit Oberlicht). Daran schließen sich zwei Fensteröffnungen (Fenster sind erneuert mit innenliegenden Sprossen, weder materialgerecht noch konstruktiv dem historischen Vorbild angelehnt) an. Im Erdgeschoss des Anbaus befindet sich eine weitere, einfache Holztür. Das Obergeschoss zählt insgesamt vier Achsen (den Anbau einberechnet). Die Fensteröffnungen werden durch profilierte Holzrahmen akzentuiert, die Fenster selbst sind erneuert. Die Fensteröffnungen des Anbaus unterscheiden sich durch ihre geschnitzten Holzrahmen und die halben Rosettenbekrönungen von jenen des traufständigen Baukörpers (auf allen Fassadenseiten). Auch der Ortgang erhält auf den Giebelseiten des Anbaus eine dekorative Betonung durch einen hölzernen Fries, bestehend aus aneinandergereihten Halbkreisen. Bemerkenswert sind überdies die unterschiedlichen Schiefermuster, die im Obergeschoss zu sehen sind. Die Gebäudekanten werden durch fischgrätförmig verlegte Schieferplatten betont, auf den Wandflächen wechseln sich Schuppenver-

bände mit Waben- und Universalverband etc. ab, sodass ein sehr belebtes Fassadenbild entsteht. Die Kopfbalken des Anbaus sind dekorativ geschnitzt. Die südliche Traufseite des Anbaus gliedert sich in drei Achsen im Erdgeschoss und zwei Achsen im Obergeschoss. Die Fenster und die Tür im Erdgeschoss wurden erneuert. Die westliche Giebelseite des Anbaus ist im Erdgeschoss einachsig, die verschieferte Wandfläche des Obergeschosses ist nicht durchfenstert. Die westliche Traufseite des Kernbaus zählt im Erdgeschoss zwei und im Obergeschoss eine Achse. Die nördliche Giebelseite ist einachsig gestaltet.



Historische Postkarte von 1912, UDB Gummersbach.

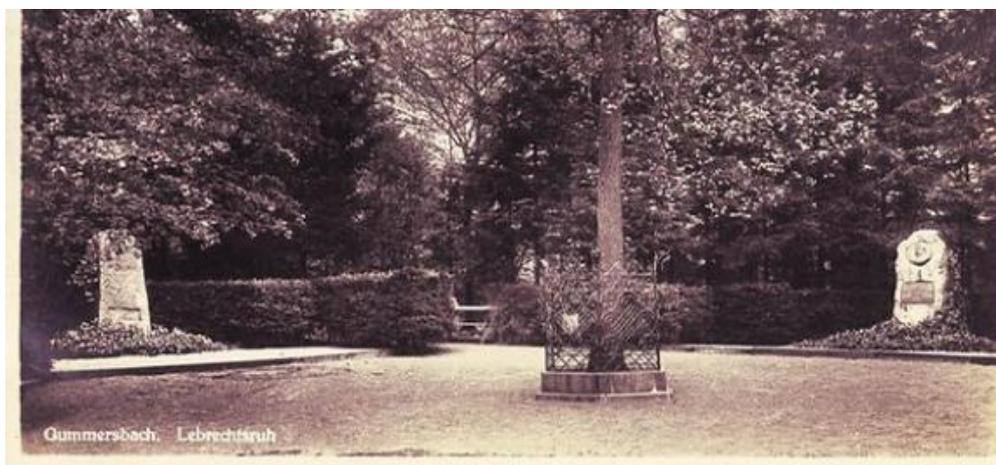
Im Inneren des Forsthauses sind nur noch wenige historische Ausstattungselemente erhalten. Hierzu gehören neben dem konstruktiven Kerngefüge die einfache historische (1912) Treppe in Substanz und Lage, vereinzelt profilierte Türgewände, der Grundriss, vor allem im Obergeschoss mit einhüftiger Erschließung der Zimmer über einen langen Gang, im Erdgeschoss wurde hingegen eine raumtrennende Zwischenwand abgebrochen und ein großes Wohn- und Esszimmer geschaffen. Im Norden ist das Forsthaus unterkellert. Die nachträglichen Veränderungen, wie die erneuerte wandfeste Ausstattung (sekundäre Fußbodenbeläge, Deckenverkleidung, Türblätter, etc.) sind nicht im denkmalwerten Schutzzumfang enthalten.



Gummersbach, Lebrechtsruh 1, Gedenksteine, Fotos: Sven Kuhrau, LVR-ADR, 2017.

Die beiden Gedenksteine befinden sich nördlich des Forsthauses an einer Weggabelung. Sie sind einander via-à-vis gegenüber aufgestellt und werden von üppigen Rhododendron-Sträuchern hinterfangen. Auf der rechten Seite befindet sich der Gedenkstein an „Kommerzienrat Carl L. Steinmüller“, der aus einem Findling mit kreisrunder Bronzeplakette mit dem Portrait des Firmengründers besteht. Darunter ist eine rechteckige Bronzeplakette mit der Inschrift: „Zum Andenken an Kommerzienrat Carl Steinmüller 1840 – 1909 in Liebe und Verehrung gewidmet von seinen Mitarbeitern“. Der zweite Findling ist Lebrecht Steinmüller gewidmet: In den gerundeten Naturstein sind zwei rechteckige Felder mit der Inschrift „1838 – 1899 Zum Andenken an Lebrecht Steinmüller. In Liebe und Verehrung gewidmet von seinen Mitarbeitern“.

Anhand des folgenden historischen Fotos aus dem Stadtarchiv Gummersbach ist die historische (gepflegte) Gestaltung des „Gedenkplatzes“ an die beiden Firmengründer nachzuvollziehen:



Historisches Foto des Gedenkplatzes, Stadtarchiv Gummersbach.

## **Begründung der Denkmaleigenschaft**

*Das Forsthaus Lebrechtsruh 1 und die beiden Gedenksteine in Gummersbach sind ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. An ihrer Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn sie sind bedeutend für die Geschichte des Menschen und für ihre Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architektur- und gesellschaftsgeschichtliche Gründe vor.*

## **Bedeutung für die Geschichte des Menschen**

Das Forsthaus, das im Auftrag Lebrecht Steinmüllers ab 1895 errichtet wurde, ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es als eines der wenigen erhaltenen baulichen Zeugnisse geeignet ist, die historische Entwicklung auf dem Kerberg unter der Steinmüller'schen Regie aufzuzeigen. Überdies handelt es sich beim Forsthaus um die Wirkungsstätte des für Gummersbach bedeutenden Bürgers Lebrecht Steinmüller, der auf dem Kerberg sein Ideal einer privaten Rückzugsoase realisierte und zugleich durch die halböffentliche Nutzbarkeit des Areals der Gummersbacher Bürgerschaft eine vielfältige Freizeitattraktion in der Natur zur Verfügung stellte. Dem Forsthaus ist folglich ein Erinnerungswert beizumessen. Ihm wohnt überdies ein Assoziationswert inne, da das Forsthaus geeignet ist, den im Bewusstsein der Gummersbacher Bevölkerung vorhandenen Bezug zu eben jenen sozialen und kulturellen Ereignissen der Zeit und dem Stifter Lebrecht Steinmüller herzustellen. Gleiches gilt für die beiden Gedenksteine, die an die Firmengründer des bedeutendsten Gummersbacher Unternehmens erinnern.

## **Wissenschaftliche, hier architektur- und gesellschaftsgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung**

Das Forsthaus wurde in einer heimatverbundenen und regionaltypischen Bauweise mit aufwändigen, dekorativen Details errichtet und ist hierüber zur Erforschung und Dokumentation der ländlichen Baukunst im ausgehenden 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert geeignet. Es ist überdies geeignet, die handwerklichen Fähigkeiten im ausgehenden 19. Jahrhundert/frühen 20. Jahrhundert zu dokumentieren.

Gesellschaftsgeschichtlich bemerkenswert ist das Phänomen, dass zu großem Wohlstand gekommene Industrielle im ausgehenden 19. Jahrhundert häufig in ihrer Lebensweise den aristokratischen Vorbildern anzunähern suchten. Dies geschah vielfach in Gestalt von schlossartigen Wohnhäusern (vgl. Haus Lerbach in Bergisch Gladbach, errichtet ab 1898 nach Entwürfen von Gabriel von Seidl, Bauherr Richard Zanders oder auch die Villa Hügel in Essen, 1870-1873, Entwurf überwiegend von Gustav Kraemer, Bauherr Alfred Krupp), aber auch in der Adaption der Freizeitgestaltung und in Form von Wohltätigkeiten, die der Öffentlichkeit zu Gute kamen, wie anhand der Umgestaltung und Erschließung des Kerbergs, der Schaffung eines Tierparks, der Errichtung eines Festplatzes usw. anschaulich nachzuvollziehen ist. Bereits der Erwerb des gesamten Kerbergs, dessen orts- und siedlungsgeschichtliche

Bedeutung für Gummersbach hinreichend publiziert ist, kann unter diesem gesellschaftsgeschichtlichen Phänomen und als Form der Aneignung betrachtet werden. Die Familie Steinmüller, die innerhalb weniger Jahrzehnte zu großem Wohlstand gekommen war, trat zur Jahrhundertwende als Großgrundbesitzer und Gönner auf, die einen eigenen Forstbetrieb unterhielt, wofür eigens das hier behandelte Forsthaus, als Wohnstätte der beschäftigten Förster, errichtet wurde. Das Forsthaus und die Gedenksteine sind die letzten erhaltenen baulichen Zeugnisse der Ära Steinmüller auf dem Kerberg und insofern geeignet, die oben beschriebenen gesellschaftsgeschichtlichen Ereignisse zu dokumentieren.

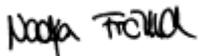
#### **Quellen:**

- Bauakte der Stadt Gummersbach

#### **Literatur (Auswahl):**

- Alt Gummersbach in zeitgenössischen Bildern und Ansichten, Gummersbach 1975, S. 120f.
- Bergischer Geschichtsverein (Hrsg.), Der Kerberg von Gummersbach, Gummersbach 2012.
- EGG (Hrsg.), das werk + die stadt. Die Geschichte der Familie Steinmüller und die Stadt Gummersbach. Ausst.-Kat. zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 2009.
- <http://www.rheinische-industriekultur.de/objekte/Gummersbach/steinmueller/steinmueller.html> (aufgerufen am 24.03.2021)
- Ruppert, Edmund, Aufstieg und Ende: L & C Steinmüller. Ein Werk prägte das Bild der Stadt Gummersbach – 450 Arbeitsplätze neu, in: Rheinisch Bergischer Kalender, 83. Jg., Bergisch Gladbach 2013, S. 220 – 229.

Im Auftrag



Nadja Fröhlich M.A.

Wissenschaftliche Referentin / Inventarisatorin